

THE OLD OAK



FESTIVAL DE CANNES
COMPETITION
2023 OFFICIAL SELECTION

THE OLD OAK

REGIE KEN LOACH DREHBUCH PAUL LAVERTY

mit DANIEL BRÜHNER, ELLA MARI, CLAUDE MINGOSSEN, PIERRE LEMOUËZE, ZINNA AL ALI
Produktion: SCREEN FILMS, WHY NOT PRODUCTIONS, UNOPELLAS, BIP, ERC FILM, LES FILMS DU FLEUVE, FRANCE 2 CINEMA, ...
Musik: FRANCIS MOURISLON, LE PACIF, CHEIKH DIANE + WOD BE TV, ...
Schnitt: ...
Casting: ...
Produzent: ...

DEMNÄCHST IM KINO

THE OLD OAK

Ein Film von Ken Loach

Laufzeit: 114 Minuten

Kinostart: 24. November 2023

Im Verleih von Filmladen Filmverleih

Presseheft

VERLEIH ÖSTERREICH

Filmladen Filmverleih GmbH

Mariahilfer Straße 58/7, 1070 Wien

www.filmladen.at

PRESSEBETREUUNG

Norbert Windpassinger

n.windpassinger@filmladen.at

0660 / 82 55 842

KURZINHALT

THE OLD OAK ist ein besonderer Ort: Es ist nicht nur der letzte Pub, sondern auch der einzig verbliebene öffentliche Raum, in dem sich die Menschen einer einst blühenden, nordenglischen Bergbaugemeinde treffen. Nach 30 Jahren des Niedergangs stehen dem OLD OAK noch härtere Zeiten bevor. TJ Ballantyne (Dave Turner), der Wirt, versucht händeringend seinen Pub zu retten, aber nach der Ankunft syrischer Geflüchteter, die im Dorf untergebracht werden sollen, wird THE OLD OAK zum umkämpften Gebiet. TJ freundet sich mit der jungen Syrerin Yara (Ebla Mari) an und die beiden versuchen die so unterschiedlichen Kulturen einander näher zu bringen. Für eine bessere, gemeinsame Zukunft – nicht zuletzt auch für THE OLD OAK.

PRESSENOTIZ

In seinem, nach eigener Aussage, letzten Film zieht es Ken Loach wieder in den Nordosten Englands. Der Altmeister ist zweimaliger Gewinner der Goldenen Palme von Cannes (2006 für THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY und 2016 für ICH, DANIEL BLAKE). Bei THE OLD OAK zeichnet sein langjähriger Partner Paul Laverty erneut für das Drehbuch verantwortlich. Und mit Dave Turner, mit dem er bereits bei ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU gearbeitet hat, und Ebla Mari hat Loach zwei wunderbare Hauptdarsteller gefunden.

Auch thematisch bleibt sich Ken Loach treu: Erzählt wird die Geschichte zweier „Entwurzelter“, die des Pub-Wirts TJ und die der syrischen Geflüchteten Yara. Er steht vor dem Ruin, sie vor einer ungewissen Zukunft in einem ihr fremden Land. Indem sie aufeinander zugehen, retten sie sich gegenseitig und erschaffen im kleinen Bergarbeiterort eine Solidarität zwischen Engländer*innen und Syrer*innen, wie es sie seit den großen Arbeitskämpfen der Minenarbeiter*innen nicht mehr gegeben hat.

Nach der gefeierten Weltpremiere im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele in Cannes, und dem Gewinn des Publikumspreises der Piazza Grande beim Locarno Film Festival, bringt FilmLaden Filmverleih THE OLD OAK am 24. November 2023 in die Kinos.

BESETZUNG

TJ Ballantyne	Dave Turner
Yara	Ebla Mari
Laura	Claire Rodgeron
Charlie	Trevor Fox
Vic	Chris McGlade
Eddy	Col Tait
Garry	Jordan Louis
Erica	Chrissie Robinson
Jaffa Cake	Chris Gotts
Maggie	Jen Patterson
Fatima	Amna Al Ali
Bashir	Yazan Al Shteivi
Salim	Diyaa AL Khalid
Nadia	Rahaf H

STAB

Regie	Ken Loach
Drehbuch	Paul Laverty
Produktion	Rebecca O'Brien
Ausführende Produzenten	Pascal Caucheteux, Grégoire Sorlat, Vincent Maraval
Produktionsdesign	Fergus Clegg
Kamera	Robbie Ryan
Casting	Kahleen Crawford
Kostüme	Joanne Slater
Schnitt	Jonathan Morris
Musik	George Fenton

DREHBUCH-AUTOR PAUL LAVERTY ÜBER DAS PROJEKT

Dieser Film war der schwierigste, den wir je zusammen gemacht haben. Zumindest scheint es mir so. Vor über vier Jahren diskutierten Ken, Rebecca und ich über die Idee, einen dritten Film im Nordosten Englands zu drehen.

Es mag zwar nicht so aussehen, wenn ein Film am Ende dann wirklich fertig ist, aber am Anfang und auf dem Weg dahin ist es ein sehr unberechenbares Unterfangen. Es ist definitiv ein Glücksspiel.

Wie immer haben wir dabei unterwegs bemerkenswerte und äußerst großzügige Menschen getroffen, die uns Mut und Inspiration gegeben haben.

Die ehemaligen Bergbaudörfer im Nordosten sind einzigartig und schon auf einer meiner ersten Reisen hatte ich das Glück, John Barron, einen Pfarrer, vor seiner schönen alten Kirche zu treffen, die am oberen Ende seines Dorfes liegt und über die sanften Hügel blickt. Später an diesem Tag sollte es eine Beerdigung geben. Eine junge Mutter hatte erst ihr Kind zur Grundschule gebracht und hatte sich anschließend erhängt, als sie wieder zu Hause war. Dieses Bild und die Vorstellung ihrer letzten Tage verfolgten mich eine lange Zeit, genauso ging es Ken, nachdem ich ihm die Geschichte erzählt hatte.

Eine Tragödie, aber alles andere als ein Einzelfall. Bald darauf traf ich nämlich eine ältere Frau, die die Namen anderer junger Frauen nannte, die sich ebenfalls das Leben genommen hatten.

Vor allem meine Gespräche bei meinen Rundgängen durch viele dieser Dörfer mit den älteren Gemeindegliedern, die selbst Bergleute oder Angehörige von Bergleuten waren, hinterließen immer wieder einen bleibenden Eindruck. Eine außergewöhnliche ältere Dame in ihren Neunzigern war früher Krankenschwester und pflegte damals die Verwundeten der Bergbaukatastrophe von Easington im Jahr 1951, bei der 83 Bergleute starben - einer davon war der Vater ihrer Nachbarin, die bis heute neben ihr wohnt. Menschen wie sie und andere, die 1984 am Bergarbeiterstreik beteiligt waren, zeugen bis heute von einem starken Gemeinschaftssinn, Zusammenhalt und politischer Haltung, die in einem auffälligen Gegensatz stehen zur Hoffnungslosigkeit vieler in der Gegenwart.

Es wurde klar, dass „Vergangenheit“ eine wichtige Rolle in unserem Film spielen sollte.

Bei meinen Gesprächen mit jungen und alten Menschen, bei meinen Spaziergängen durch diese Dörfer mit ihren verfallenen Hauptstraßen und Häusern habe ich immer wieder über diesen Geist der älteren Generation im Vergleich zur tragischen Geschichte der jungen Mutter nachdenken müssen, die sich das Leben genommen hatte. Wie konnte die energische gemeinschaftliche Solidarität in der Zeit während des Bergarbeiterstreiks so sehr in Isolation und Verzweiflung umschlagen?

Als Ken und ich uns trafen, kamen mir schnell weitere Fragen in den Sinn. Wie konnte eine einst organisierte Arbeiterklasse mit einer kämpferischen Gewerkschaft in dieser Welt von Ricky enden, der Hauptfigur unseres Films SORRY WE MISSED YOU? Wieso erliegt dieser Ricky dem Narrativ der freien Marktwirtschaft und sieht sich als Herr seines eigenen Schicksals, obwohl er an eine App gekettet ist, die jeden Moment seiner Arbeit überwacht? Wieso steht Daniel Blake in unserem anderen Film über den Nordosten auf einmal allein da und wird von der systematischen Brutalität

der staatlichen Bürokratie schikaniert? Die Leben von Ricky und Daniel Blake sind keine Zufälle, sondern das Ergebnis politischer Entscheidungen.

Die wichtigste Frage war hier aber, wie wir in der Gegenwart und in unserem Film genau diese Vergangenheit sichtbar machen können.

Bei unseren Fahrten durch die kleinen Gemeinden fiel uns immer wieder der Verfall der Infrastruktur auf: Geschäfte, die mit Brettern vernagelt waren, geschlossene Schwimmbäder, Gemeindehäuser und Bibliotheken, aber noch offensichtlicher war die Anzahl der Pubs, die leer standen oder abgerissen wurden. Das alles spiegelte die allgemeinen wirtschaftlichen Veränderungen seit dem Bergarbeiterstreik 1984 wider.

Wie wäre es, wenn wir einer alten Kneipe, der letzten im Dorf, die sich gerade noch so über Wasser hält, eine Hauptrolle in unserem Film geben? Sie ist der letzte verbliebene öffentliche Ort, an dem die Vergangenheit noch lebendig ist, auch wenn er von der harschen Realität der Gegenwart bedroht wird. Uns schien, dass dieser Pub, dass THE OLD OAK genau diese weit in die Vergangenheit reichenden Wurzeln hat, die uns helfen könnten, viele der Konflikte und Widersprüche der Gegenwart zu lösen.

Irgendwann fiel mir ein Notizbuch mit dem Eintrag „Tommy Joe Ballantyne hat den Glauben verloren“ in die Hände. Wer dieser Tommy war und warum er seinen Glauben verloren hatte, war nicht klar, aber ich war erleichtert, seine Bekanntschaft zu machen. So bekam TJ seinen Platz in THE OLD OAK. Er bringt den verlorenen Glauben mit und wirft die noch wichtigere Frage auf, ob er seine Hoffnung wiederfinden kann.

In einem der Dörfer, die wir besuchten, sah ich einen älteren syrischen Mann durch die Straßen laufen. Er trug traditionelle Kleidung und es wirkte fast surreal, wie er in den Straßen an jungen Leuten in Trainingsanzügen vorbeiging. Er schien nichts um sich herum wirklich wahrzunehmen, und die Vorstellung, wie sehr diese arme Seele durch den Krieg in Syrien traumatisiert worden war, lag auf der Hand.

Sowohl im Nordosten Englands als auch in Schottland begegneten wir wunderbaren syrischen Familien, die uns offen und ehrlich ihre Geschichten erzählten und uns zu unserer Geschichte inspirierten.

In den ehemaligen Bergbaudörfern gibt es extrem günstige Wohnungen und Häuser, die oft Vermietern gehören, die diese Häuser billig ersteigern konnten. So endeten sehr viele syrische Familien, auch aus den anderen Teilen Großbritanniens, im Nordosten und leben nun in dieser allein gelassenen Region Englands.

Von Aktivisten in den Gemeinden erfuhren wir auch, dass Behörden aus anderen Teilen des Landes heimliche Deals mit einigen Vermietern in den Dörfern gemacht hatten, um ihre eigenen Mieter und Schutzbefohlenen in den Nordosten zu verlegen. Eine erste Ahnung von dieser brutalen Politik bekamen wir schon bei den Dreharbeiten zu ICH, DANIEL BLAKE. Es gibt leider immer mehr lokale Ämter, die ihre Probleme buchstäblich woanders abladen, anstatt sich auf eigene Lösungen zu konzentrieren. Selbst einige Gefängnisse informierten beispielsweise bald zu entlassende Häftlinge über billige Wohnungen in den ehemaligen Bergarbeiter-Dörfern.

So wundert es nicht wirklich, dass sich viele der dort lebenden Menschen benachteiligt und ungerecht behandelt fühlen. Hier findet sich immer wieder ein fruchtbarer Boden, den Rechtsextreme nutzen, um ihr Gift zu säen. Dies als Teil unserer Geschichte zu erzählen wäre

einfach und vielleicht sogar melodramatischer gewesen, aber wir wollten mit Charlie einen Charakter erschaffen, der komplexer und dadurch im besten Fall auch aufschlussreicher sein würde. Wie kommt es, dass ein anständiger Mann wie Charlie, der sich durchaus als Teil der Gemeinschaft sieht, von den Umständen aufgerieben wird und bestimmte Entscheidungen trifft? Damit waren wir in der Lage, uns der großen Frage zu stellen, wie sich Hoffnungslosigkeit, Ungerechtigkeit und mangelnde Handlungsfähigkeit auf unser Leben und den Umgang mit anderen auswirken und wie es somit zu Angst und Hass führen kann.

Wie reagiert eine traumatisierte Gemeinschaft, wenn sie sich Seite an Seite mit einer anderen wiederfindet, das hat uns interessiert. Wovon wir die Augen verschließen und was wir sehen wollen, war ein weiterer Aspekt, der uns fasziniert hat, uns schließlich zu Yara in unserer Geschichte führte und sie gleichzeitig erweiterte. Um etwas zu verstehen, muss man neugierig sein und wirklich hinschauen. Einigen, die den syrischen Neuankömmlingen offen und neugierig gegenübertraten, sind wir immer wieder begegnet und das zeigte uns, dass es Hoffnung gibt. Die Frage ist nur, woher kommt diese Hoffnung und wie lässt sich dieser entscheidende Antrieb für Veränderungen erzeugen?

Seit unseren ersten Gesprächen über diese Geschichte im Jahr 2019 haben wir immer wieder mit dem Thema Hoffnung gerungen. Tatsächlich sind wir davon eigentlich schon seit unserer allerersten Zusammenarbeit in den frühen 90er Jahren besessen, was mich zum 17. Juni 2022 bringt, als wir eine Szene in der atemberaubenden Kathedrale von Durham drehten - ein Tag, der mir für den Rest meines Lebens in Erinnerung bleiben wird und der zufälligerweise auch Kens 86. Geburtstag war.

Normalerweise lesen sich Produktionsnotizen sicherlich anders, aber da dies der letzte Film ist, den wir mit Ken gemacht haben, ist hier vielleicht auch der richtige Platz für ein paar besondere Worte und für meine Hochachtung vor ihm.

Wir haben an vielen Orten dieser Welt gemeinsam Filme gedreht, wir waren auf Festivals, haben an Podiumsdiskussionen teilgenommen und zahllose Gespräche und Begegnungen miteinander erlebt. Ich habe gesehen, wie Ken unter größtem Druck gearbeitet hat, als er bei unserem ersten Film in Nicaragua krank wurde, und ich war fast 30 Jahre später dabei, als er am letzten Drehtag von THE OLD OAK alles daransetzte, eine große Szene zwischen heftigen Gewitterschauern doch noch irgendwie zu drehen, während uns die Zeit davonlief. Von kleinen Kindern bis hin zu den angesehensten politischen Persönlichkeiten ist er jedem Menschen mit Freundlichkeit und sanftem Humor gegenübergetreten. Er hat eine klare, sehr feste politische Überzeugung und bietet politischen Gegnern immer die Stirn, aber ich habe nie erlebt, dass er irgendjemandem, egal welcher Überzeugung oder welcher kulturellen oder religiösen Herkunft, mit etwas anderem als tiefstem Respekt begegnete, nicht mal, wenn er völlig erschöpft war. Das liegt in seiner DNA und macht ihn zu einem großen Vorbild.

Eine letzte Sache: Filme zu drehen, selbst mit dem besten Team, ist ein einsames Unterfangen. Es ist sogar noch schlimmer als für einen Autor vor einem leeren Blatt Papier zu sitzen, denn da sind nicht alle Augen auf dich gerichtet wie am Set, wenn man auf dem Regiestuhl sitzt. Das Team wartet auf dich und du musst ständig Entscheidungen treffen. Nach der Corona-Pandemie wäre es für Ken ein Leichtes gewesen THE OLD OAK doch nicht zu machen, einen Film, der immer schon eine gewaltige Herausforderung war. Es waren schon in der Vorbereitungszeit viele Monate Arbeit

und Reisen nötig. Das Casting allein nahm mehr als 6 Monate in Anspruch, bevor es an die eigentlichen Vorbereitungen für die Dreharbeiten ging. An manchen Tagen, wenn er mal wieder gegen 23 Uhr ins Hotel zurückkehrte, befürchtete ich, dass das zu viel für ihn wäre, dass er diesen straffen Zeitplan, der jeden jüngeren Mann in seinen 30ern extrem fordern würde, nicht durchhalten könnte. Ich bin fest davon überzeugt, dass ihm seine politischen Überzeugungen dabei geholfen haben, dieses enorme Pensum zu bewältigen, und vielleicht bringt es ihn ja zum Schmunzeln, wenn ich hier den heiligen Augustinus zitiere: „Die Hoffnung hat zwei schöne Töchter: Sie heißen Wut und Mut.“ Erstens, die Wut darüber, wie die Dinge sind. Zweitens, den Mut, sie verändern zu wollen. Das war sein Arbeitsleben. So viel Mut auf so schmalen Schultern.

PAUL LAVERTY (Drehbuch)

Vita

Paul Laverty kam 1957 als Sohn einer Irin und eines Schotten in Kalkutta zur Welt. Vor seiner Karriere als Drehbuchautor studierte er zunächst Philosophie in Rom und anschließend Jura in Glasgow. Paul Laverty blieb dort zunächst als Anwalt und war danach für eine Menschenrechtsorganisation in Lateinamerika tätig.

Seit mehr als 30 Jahren ist er als Drehbuchautor an Ken Loachs Seite. Ihr erster gemeinsamer Film war CARLA'S SONG. 1998 wurde Paul Laverty bei den *British Independent Awards* mit dem Preis für das Beste Drehbuch zu MEIN NAME IST JOE geehrt, 2002 bekam er die Auszeichnung für das Beste Drehbuch in Cannes für SWEET SIXTEEN. 2004 wurde sein Drehbuch für JUST A KISS für den *Europäischen Filmpreis* nominiert. Den britischen Filmpreis *BAFTA* erhielt er 2012 für sein Drehbuch zu ANGELS' SHARE – EIN SCHLUCK FÜR DIE ENGEL. Für seine Lebensgefährtin, die spanische Regisseurin Icíar Bollaín, schrieb Paul Laverty bislang zwei Drehbücher, zu UND DANN DER REGEN sowie zu EL OLIVO – DER OLIVENBAUM. Bei Bollaíns KATMANDU fungierte er 2011 als Koautor. THE OLD OAK ist die 16. gemeinsame Arbeit mit Ken Loach.

Filmografie (Auswahl)

- 2023 THE OLD OAK (Regie: Ken Loach)
- 2019 SORRY WE MISSED YOU (Regie: Ken Loach)
- 2016 I, DANIEL BLAKE (ICH, DANIEL BLAKE) (Regie: Ken Loach)
- 2016 EL OLIVO – DER OLIVENBAUM (Regie: Icíar Bollaín)
- 2014 JIMMY'S HALL (Regie: Ken Loach)
- 2011 ROUTE IRISH (Regie: Ken Loach)
- 2010 TAMBIÉN LA LLUVIA – UND DANN DER REGEN (Regie: Icíar Bollaín)
- 2009 LOOKING FOR ERIC (Regie: Ken Loach)
- 2007 IT'S A FREE WORLD (Regie: Ken Loach)
- 2006 THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY (Regie: Ken Loach)
- 2005 TICKETS (Regie: Abbas Kiarostami, Ken Loach, Ermanno Olmi)
- 2004 AE FOND KISS (JUST A KISS) (Regie: Ken Loach)
- 2002 11'09'01 (Segment) (Regie: Ken Loach)
- 2002 SWEET SIXTEEN (Regie: Ken Loach)
- 2000 BREAD AND ROSES (BROT UND ROSEN) (Regie: Ken Loach)
- 1998 MY NAME IS JOE (MEIN NAME IST JOE) (Regie: Ken Loach)
- 1996 THE FLICKERING FLAME (DIE DOCKER VON LIVERPOOL) (Regie: Ken Loach)

INTERVIEW MIT KEN LOACH

Wie ist THE OLD OAK entstanden?

Wir hatten schon zwei Filme im Nordosten Englands gedreht. Beides Geschichten über Menschen, die in dieser zerrissenen Gesellschaft gefangen sind. Beide endeten unweigerlich schlecht. In dieser Zeit haben wir dort aber so viele warmherzige und unbeugsame Menschen getroffen, die sich diesem Leben mutig und entschlossen stellen, dass wir auch das unbedingt zeigen wollten. Wir hatten das Gefühl, einen dritten Film machen zu müssen, der genau das widerspiegelt, ohne dabei die Probleme in dieser vernachlässigten Region zu verharmlosen. Es gab hier eine noch größere Geschichte für uns, wenn wir in der Lage wären, sie zu finden.

Unser Ausgangspunkt war der Verfall dieser Region. Die alten Industrien, Schiffbau, Stahl- und Kohlebergbau sind verschwunden und es ist nichts Neues an ihre Stelle getreten. Zahllose Gemeinden, die auf stolze Zeiten der Solidarität und lange kulturelle und sportliche Traditionen zurückblicken, wurden von Politikern beider großen Parteien dem Verfall überlassen. Was uns dort auffiel, war, dass die Menschen von den Tories sowieso nichts erwartet hatten, aber dass das Versagen der Labour-Partei angeprangert wurde, gerade weil der Nordosten natürlich eine Labour-Hochburg war, wo z. B. Tony Blair oder Peter Mandelson Abgeordnete waren. Das hatte nur nie einen Unterschied gemacht. Die kleinen Gemeinden wurden im Stich gelassen. Viele Familien sind weggezogen, Geschäfte haben geschlossen, ebenso wie Schulen, Bibliotheken, Kirchen und die meisten öffentlichen Einrichtungen. Wo es keine Arbeit gibt, schwindet die Hoffnung. Entfremdung, Frustration und Verzweiflung treten an ihre Stelle und erschreckenderweise machen sich dadurch auch rechtsextreme Kräfte und Tendenzen breit.

Stadtverwaltungen in anderen, wohlhabenderen Gegenden schickten schutzbedürftige Menschen, die als „Problemfälle“ gesehen werden und auf Wohngeld angewiesen sind, in den Nordosten, wo die Mieten billig sind. Konflikte waren geradezu unvermeidlich.

Verschärft wurde die Situation noch durch eine weitere Wendung, als die Regierung sich endlich dazu entschloss, Kriegsflüchtlinge aus Syrien aufzunehmen. Insgesamt waren es zwar weniger als in den meisten anderen europäischen Ländern, aber sie mussten ja trotzdem irgendwohin. Auch hier war es keine Überraschung, dass der Nordosten mehr Flüchtlinge aufnahm als jede andere Gegend. Warum? Hier gibt es billigen Wohnraum und es handelt sich um eine Region, die von den nationalen Medien kaum beachtet wird.

Paul hatte Geschichten darüber gehört, was passierte, als die ersten syrischen Familien ankamen, und bekam das Gefühl, dass wir diese Geschichte erzählen sollten. Dafür mussten wir sie aber zunächst wirklich verstehen. Es geht um zwei Gemeinschaften, die Seite an Seite leben. Beide leiden unter ernststen Problemen, aber eine hat auch noch mit dem fürchterlichen Trauma zu kämpfen, einem Krieg von unvorstellbarer Grausamkeit entkommen zu sein - trauernd um die, die sie verloren haben, und krank vor Sorge um die, die sie zurückließen. Diese Menschen finden sich als Fremde in einem fremden Land wieder, in dem sie auch nicht immer willkommen sind. Kann es da überhaupt ein Zusammenleben geben und wie findet man in solchen dunklen Zeiten so etwas wie Hoffnung? Klar war, dass es um schwierige Fragen geht, aber Paul, Rebecca und ich wollten nach Antworten suchen.

Wie ist aus diesen ersten Gedanken die Story von THE OLD OAK entstanden?

Paul und ich sprachen viel über die großen Zusammenhänge, aber dann schlug Paul vor, dass wir uns auf einen Mikrokosmos konzentrieren könnten, auf einen Pub, der „The Old Oak“ heißen sollte. Der Wirt, TJ, würde den schwierigen Weg dieser Region verkörpern. In der Vergangenheit war er ein aktiver Teil der Gemeinschaft, hat jetzt aber mit großen Problemen zu kämpfen. In Geschichten geht es fast immer um Beziehungen und hier brachte Paul eine Syrerin ins Spiel, die im Flüchtlingslager Englisch gelernt hatte und sich zur Fotografin ausbilden ließ. Ihre persönlichen Erfahrungen sorgen dafür, dass sie einen weitläufigeren Blick auf die Welt um sich herum hat. Ihre Freundschaft mit TJ steht im Zentrum der Geschichte.

Wie sind Sie an die Charaktere herangegangen, die im Dorf den Neuankömmlingen aus Syrien ablehnend gegenüberstehen?

Wir haben zugehört. Wir wussten ja ungefähr, was wir zu erwarten haben, nachdem wir uns jahrelang mit sozialen Konflikten und Auseinandersetzungen beschäftigt hatten. Die genaue Art und Weise, wie sich die Ereignisse entfalten und wie die Menschen reagieren, ist aber immer etwas unterschiedlich und auch sehr aufschlussreich. Es steckt ja in jedem Standpunkt eine Wahrheit. Das Problem ist nur, was die Menschen aus ihren eigenen Wahrheiten machen. Wenn jemand lange auf einen Arzttermin wartet, wer ist dann ihrer Ansicht nach daran schuld? Wenn die Schulklassen zu überfüllt sind, wer ist dann daran schuld?

Das Problem ist, es gibt keine Bösewichte wie in vielen Filmen. Klar ist, dass ein Gefühl der Enttäuschung Menschen zu extremen Meinungen und Verhaltensweisen treiben kann. Dahinter steht aber immer eine gewisse Logik, die man nicht übersehen sollte, denn das würde das Drama einer Geschichte zwar vereinfachen, aber auch abschwächen.

Das Dorf, von dem wir erzählen, ist Teil einer größeren Gemeinschaft. Es blickt auf eine lange Geschichte des Widerstandes gegen Ausbeutung zurück. Früher musste man sich mit den Minenbesitzern herumschlagen und dann folgte in jüngerer Zeit die erzwungene Schließung der Gruben in der Ära Margaret Thatchers. Diese Auseinandersetzungen, dieser Arbeits- und Überlebenskampf, sorgten für ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl und auch die Wertschätzung internationaler Unterstützung. Die Schwächung der Gewerkschaften ließ die Einzelnen in ihrem Kampf allein zurück. Wenn es keine starke Gemeinschaft mehr gibt, wenn das Unternehmertum angebetet wird und nicht das Miteinander, dann verändert sich das Bewusstsein und alte Wertvorstellungen verlieren ihre Kraft. All das hat einen Einfluss darauf, ob man die neu ankommenden syrischen Familien willkommen heißt oder nicht. Wir haben viele Gespräche geführt, wir haben zugehört, wir haben beobachtet und Paul hat das Drehbuch geschrieben.

Genauso sind Sie auch an die Darstellung der syrischen Familien herangegangen?

Ja, das Prinzip ist immer das Gleiche. Zuhören, beobachten und den Menschen den nötigen Raum erlauben, sich treu zu bleiben. Das Casting war auch hier wie schon so oft vorher Teil des Prozesses. Die Syrer im Film sollten Syrer sein, die sich auch wirklich in dieser Region

niedergelassen haben, und Pauls Drehbuch ließ ihnen die Freiheit, ihre eigenen Erfahrungen und Geschichten einzubringen.

Details sind wichtig und wir alle haben dabei sehr viel gelernt. Menschen sind unterschiedlich, auch wenn man sie vielleicht einer großen Gruppe zuordnen kann. Einige Familien waren traditionell, andere weniger. Einige hatten Englisch gelernt, anderen fiel es schwer, aber alle haben uns ihre Zeit geschenkt und sich mit ganzem Herzen engagiert. Ganz abgesehen von den legendären Kuchen, die sie für uns mit ans Set brachten.

Unser Glück war auch, dass wir zwei Menschen im Team hatten, die uns bei der Arbeit mit den syrischen Familien unterstützt haben. Yasmeeen Ghrawi war während des Castings und von Zeit zu Zeit während der Dreharbeiten von unschätzbarem Wert. Sham Ziad war direktes Bindeglied zu den Familien und hatte immer ein offenes Ohr für alle Fragen, die Tag für Tag aufkamen.

Manche Details mussten wir im Laufe der Arbeit anpassen. Einigen syrischen Müttern war es wichtig, dass ihr Kopf immer bedeckt bleibt oder sie fühlten sich beispielsweise nicht wohl, dabei gesehen oder gefilmt zu werden, wie sie in ein Pub gehen. Es gab aber immer eine Lösung und für uns war essenziell, dass sich alle respektiert und wohl fühlen. Wir haben in jedem Fall auch viel gelacht und neue Freundschaften geschlossen.

Auf die Verortung im Nordosten Englands haben Sie auch bei der restlichen Besetzung geachtet?

Nach dem Drehbuch ist die Besetzung das wichtigste Element jedes Films. Mit ihr erzählt man eine weitere Geschichte. Wir haben nach Menschen gesucht, die auch aus der Region kommen. All das, was man im Film an unterschiedlichen Reaktionen auf die Anwesenheit der Syrer sieht, wird von Menschen dargestellt, die in denselben Straßen leben, die Ähnliches erlebt haben und wissen, dass es vor den schlechten Zeiten auch gute Zeiten gegeben hat. Dadurch wird deutlich, dass aus ähnlichen Erfahrungen ein sehr unterschiedlicher Umgang mit den heutigen Konflikten entstehen kann, auch wie sie alle der gleichen Quelle entspringen.

Wir wollten Menschen, die zur Region und zum Dorf im Film gehören, ohne dass irgendjemand einen Akzent nachahmen muss. Wenn sie in eine echte Kneipe dort gehen würden, sollte sie jeder für Einheimische halten. Das war die Vorgehensweise bei unserem Casting und auch wenn das auf den ersten Blick wie eine Einschränkung klingt, war es das Gegenteil. Ob etablierte Schauspieler, Newcomer oder einfach Menschen, die mit ihrer Lebenserfahrung sofort einen Eindruck hinterlassen, wir fanden unglaublich viele talentierte Menschen.

Kahleen Crawford ist seit langen Jahren und vielen Filmen unsere Casting-Direktorin. Gemeinsam mit Carla und Eliza stellte sie sicher, dass wir jeden treffen konnten, der in Frage kommen würde. Auch wenn ich es nach so vielen Filmen, in denen wir es ähnlich gemacht haben, eigentlich wissen sollte, war ich auch diesmal wieder überrascht, wie viele Menschen die Fähigkeit haben, fiktive Situationen real erscheinen zu lassen. Jede Person, die wir trafen, hatte etwas zu bieten, und wir bedauerten fast, nicht eine noch größere Besetzung zu haben, auch wenn sie ohnehin schon groß war.

Abgesehen von TJ, Yara und Charlie gab es viele weitere wichtige Rollen zu besetzen. Zwei der schwierigsten waren Vic und Gary, die bei der Ankunft der Syrer eine harte Haltung einnehmen.

Chris McGlade und Jordan Louis verstanden, was hinter dieser Feindseligkeit steckt, und stellen das ohne Entschuldigung oder Übertreibung der Szenen dar. Für die Geschichte ist es wichtig, dass man Vic und Gary versteht und dass sie glaubwürdig sind. Es ist eine echte Leistung, dass das Chris und Jordan so uneingeschränkt gelang.

Zwei weitere Schlüsselrollen sind Laura, die als eine der Wenigen im Dorf die Neuankömmlinge von Anfang an willkommen heißt, sowie Fatima, die Mutter von Yara und drei jüngeren Kindern. Clare Rodgerson als Laura brachte mit ihrer Wärme und ihrem Optimismus wichtige Bestandteile für die Geschichte. Wenn man ihr begegnet, erkennt man sofort ihre Energie und ihr Verständnis für die realen Spannungen in der Region, wie wir sie ganz ähnlich im Film zeigen.

Amna, die Fatima spielt, wollte wie viele syrische Mütter ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass sie ein neues Zuhause finden durfte und in einer fremden Welt freundlich aufgenommen wurde. Ihre Geschichten von Krieg, Grausamkeit, Folter und Verlust waren erschütternd und zeigten gleichzeitig, wie stark die Menschen sein können und wie sie sich trotz unmenschlicher Erfahrungen ihre Menschlichkeit bewahren. Amna brachte eine wichtige Glaubwürdigkeit mit und ließ die Fiktion der Geschichte real erscheinen.

Außerdem konnte ich mich immer an Amna wenden, wenn ich Fragen hatte, wie eine Szene funktionieren sollte. Amnas Hilfe war da von unschätzbarem Wert.

Kommen wir zu den drei Hauptfiguren im Film.

Wer ist TJ?

TJ ist ein Mann in den späten Fünfzigern, geboren und aufgewachsen in diesem Dorf, in dem er jetzt seinen Pub betreibt. Seine Arbeit in der Grube begann er kurz vor dem Streik 1984 und diese Erfahrung machte ihn zum Kämpfer. Er wurde in seiner Gemeinde zu einer wichtigen Persönlichkeit und organisierte beispielsweise-Fußballspiele für die Jugendlichen im Ort.

Nachdem die Grube geschlossen wurde, hatte er die verschiedensten Jobs bis er den Pub „The Old Oak“ übernahm, den seine Mutter von dem Geld gekauft hatte, das sie als Entschädigung für den Tod von TJs Vater bekam. Seine besten Zeiten hatte „The Old Oak“ natürlich als die Grube noch offen war und das Dorfleben florierte. Mit der Schließung der Grube brach die Wirtschaft in der Gegend zusammen und TJ schaffte es trotzdem immer wieder, „The Old Oak“ offen zu halten. Es ist der letzte offene Pub im Dorf.

Genau wie sein Pub hat es aber auch TJ schwer. Seine Ehe ist gescheitert, sein einziger Sohn lebt weit weg und er hat sich aus dem Dorfleben zurückgezogen und kümmert sich nur noch um den Fortbestand seines Pubs. Er versteht die politischen und sozialen Hintergründe zwar nur zu gut, aber hat den Willen verloren, sich dagegen zu wehren. Wie so viele andere weiß auch er, wer für das Elend verantwortlich ist und dass sie verraten wurden von denen, die nur vorgegeben hatten, sich für die Region einzusetzen. TJs bester Freund ist seine kleine Hündin Marra, die nichts wirklich von ihm fordert und immer für ihn da ist.

Mit den syrischen Neuankömmlingen kommen neue Herausforderungen auf ihn zu und jetzt ist er zur Stelle. Wie er damit umgeht, steht im Zentrum dieser Geschichte. Auch wenn er kaum noch Optimismus übrig hat, berührt ihn die Begegnung mit Yara und den anderen Syrern sehr. Die Frage

ist nur, ob er noch genug Kampfgeist in sich trägt, sich in der gespaltenen Dorfgemeinschaft für die neuen Mitbewohner einzusetzen und etwas zu bewirken.

Mit Dave Turner zusammenzuarbeiten, der diesen TJ spielt, war ein echtes Vergnügen. Er kannte seine Geschichte in- und auswendig. Er hat auch ein Pub geführt. Aber noch wichtiger ist, er lebte gewissermaßen diese Geschichte, während wir sie Tag für Tag filmten. Niemand anderes hätte besser passen können für diese Rolle.

Wer ist Yara?

Die anfang-zwanzigjährige Yara ist das älteste von Fatimas Kindern. Sie und ihre Familie entkamen dem Krieg in Syrien und lebten längere Zeit in einem Flüchtlingslager. Für Yara wurde diese Zeit zu einer ebenso prägenden wie einschneidenden Erfahrung. Internationale Freiwillige nahmen sie unter ihre Fittiche, sie lernte verschiedene Sprachen, vor allem Englisch, arbeitete mit Organisatoren, Lehrern und Ärzten zusammen und wurde so zum Bindeglied zwischen Helfern und Hilfsbedürftigen. Diese Erfahrungen sorgten auch dafür, dass sich ihre Einstellungen änderten, internationaler und kosmopolitischer wurden, wodurch es sicherlich auch zu Problemen mit ihrer Mutter kam, die aber glücklicherweise gelöst werden konnten.

Yaras Vater spielt eine wichtige Rolle für sie. Er ist Schneider, ein begabter Handwerker, ein nachdenklicher Mann und ein fürsorglicher Vater. Wie für seine anderen Kinder will er das Beste für Yara, deren großes Talent er längst erkannt hat. Yaras Eltern stehen sich nahe, sie ist in einer gut funktionierenden Familie eingebunden, aber dann gerät ihr Vater in Konflikt mit den Behörden und sitzt nun in Syrien im Gefängnis.

Die Familie wurde in einem Dorf an der englischen Nordostküste untergebracht. Die Strände sind mit Industrieabfällen verschmutzt, die erste Begegnung mit den Einheimischen ist feindselig. So stellt sich die Situation für Yara dar, und natürlich ist sie es, die als erste in Kontakt tritt mit dieser neuen, ungewohnten Welt um sie herum, weil sie die Sprache beherrscht. Trotzdem erfordert das natürlich großen Mut, sich einer Gruppe fremder Menschen zu stellen. Genau das beeindruckt TJ sehr und das ist der Beginn ihrer Freundschaft.

Auf der Suche nach der richtigen Besetzung für Yara haben wir uns mit jungen Frauen hier und in Syrien getroffen. Andere Regisseure und Freunde haben uns viele Vorschläge gemacht und wir hatten zahllose Zoom-Calls und drei Treffen in Newcastle. Am nächsten kam Ebla der Yara wie Paul sie geschrieben hat, und wie bei Dave Turner wurde auch Ebla gleich vom ersten Tag an zu Yara. Ihre unkomplizierte und direkte Art, ihre Wärme und ihr Einfühlungsvermögen machten sie sofort zu einem festen Bestandteil des Teams. Manchmal merkte Ebla nicht mal, dass die Kamera sie im Fokus hatte, aber selbst dann leuchteten ihre Augen und sie war selbst dann genauso konzentriert und engagiert in ihrer Rolle, wie in jedem anderen Moment.

Wer ist Charlie?

Er ist ein Jugendfreund von TJ. Die beiden sind zusammen aufgewachsen. Ihre Familien waren sich nahe und auch ihr Erwachsenenleben folgte ähnlichen Wegen. Charlie ist ein gutherziger Mensch und während sich TJ in der Gemeinde engagierte, konzentrierte sich Charlie auf seine Familie, auf seine Kinder.

Das Reihenhaus, in dem sie lange zur Miete wohnten, kauften Charlie und seine Frau Mary schließlich, als es zu einem günstigen Preis angeboten wurde. Es sollte eine sichere Investition und ihr dauerhaftes Zuhause sein, aber dann kam ihnen das Pech in die Quere. Seit ihrer schweren Erkrankung ist Mary an einen Rollstuhl gefesselt, die Familien um sie herum zogen weg, die Häuser wurden billiger und mit den neuen Nachbarn verschwand das Gemeinschaftsgefühl in ihrer Gegend. So stecken Charlie und Mary nun fest und vom erträumten sicheren Ruhestand ist keine Spur mehr zu erkennen.

Wie so viele hat Charlie das Gefühl, man hätte ihn im Stich gelassen. „The Old Oak“ ist sein Stammlokal. Hier kann er in Ruhe mit Freunden ein Bier trinken, wenn er sich nicht um seine Frau kümmert. Mary und er sind stolz auf ihr Leben und ihre Kinder, aber viel ist nicht mehr übrig, dass ihm noch Trost gibt und jedes weitere Problem könnte ihn zerbrechen lassen. Selbst ein gutherziger Mensch kann nur ein bestimmtes Maß ertragen.

Gespielt wurde Charlie von Trevor Fox, der so etwas wie ein ruhender Pol im Team war. Er ist nicht nur ein hervorragender, erfahrener Schauspieler, er stammt auch aus dem Nordosten Englands und lebt auch immer noch genau in dieser Welt und mit den Menschen, die Paul in seinem Drehbuch beschreibt. Trevor konnte die Frustration Charlies nachvollziehen, sein Festhalten an all dem, was vertraut ist. Charlie kann sich durchaus an die Solidarität der Bergarbeiter während des Streiks erinnern, an das, wofür sie gekämpft haben, an die Prinzipien, und ihm ist klar, dass diese Prinzipien in unserer heutigen von Individualismus geprägten Welt immer unwichtiger zu sein scheinen. Charlie würde es zwar nicht so ausdrücken, aber er würde es genauso empfinden. Verzweiflung und Frustration können uns jedenfalls zu extremen Taten und Haltungen verleiten - und diesen entscheidenden Aspekt unserer Geschichte hat Trevor perfekt verkörpert.

Sie lassen die Geschichte 2016 in einem nicht genau benannten Dorf spielen. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

2016 war ganz einfach das Jahr, in dem die ersten Flüchtlinge aus Syrien dort ankamen, offenbar ohne dass die Gemeinden wirklich darauf vorbereitet gewesen wären. In diesem Jahr passierte die Geschichte, die Pauls Drehbuch zu „The Old Oak“ inspiriert hat, als ein Bus mit ankommenden Flüchtlingen dort angefeindet wurde und es viel harter Arbeit bedurfte, um eine gute Beziehung zwischen den syrischen Familien und den alteingesessenen, dort lebenden Menschen aufzubauen. In der Zeit, in der wir den Film vorbereiteten, war der Durham County Council, wo wir gedreht haben, aber äußerst hilfsbereit und die syrischen Familien fühlten sich aufgenommen. Es gab zwar immer noch Geschichten über willkürliche Anfeindungen, aber deutlich weniger als in den Jahren davor. Für Unruhe sorgen eher die Regierungsentscheidungen. Warum werden Flüchtlinge in

benachteiligten Gebieten untergebracht, in denen die Menschen schon so lange so wenig haben und so lange Vernachlässigung erleben, dass das nicht mal mehr in den Nachrichten erwähnt wird? Nun, die Antwort lässt sich problemlos aus der Frage ablesen.

Das Dorf, das wir im Film zeigen, haben wir als fiktiven Stellvertreter für so viele Dörfer in dieser Region bewusst namenlos gehalten. Gedreht haben wir in Easington, weil Paul das Meer zu einem wichtigen Teil der Geschichte gemacht hatte, und obwohl der Strand von Easington zwar nicht mehr schwarz ist durch angeschwemmte Kohle, ist er immer noch von Industrieabfällen geprägt. Im benachbarten Ort Horden fanden wir eine visuell beeindruckende Ansammlung von historischen Reihenhäusern als klassisches Beispiel traditioneller Bergarbeiterhäuser in der Nähe der Grube. Unser Pub „The Old Oak“ fanden wir in Murton mit einem leerstehenden Pub in einem schönen Gebäude und einem entgegenkommenden Besitzer. So wie dort hätten wir aber auch an vielen anderen Orten der Region drehen können, weil unsere Geschichte in fast allen von ihnen hätte spielen können.

Die drei Filme, die ich im Nordosten Englands gedreht habe, waren eine beeindruckende Erfahrung für mich. Die Klischees, die man immer wieder über diese Region hört, stimmen: hier leben warmherzige, großzügige Menschen, es gibt eine atemberaubende Landschaft und eine Gemeinschaftskultur, die von Entbehrungen, Kampf und Solidarität geprägt wurde.

Auch wenn sie sich in den Details unterscheiden, gilt das auch für die anderen Arbeiter-Viertel und Gegenden, in denen wir Filme gedreht haben. Seien es Glasgow und Clydeside, Liverpool und Manchester, South Yorkshire und andere. Wir haben diese Orte nicht zufällig ausgewählt, hier haben große Schriftsteller ihre wichtigen Geschichten geschrieben. Und natürlich gibt es noch andere Regionen, in denen Härte, andauernder Kampf und große Solidarität Teil der DNA sind. Und nicht zuletzt natürlich unsere menschliche Stärke und Entschlossenheit, die uns eines Tages hoffentlich so weit bringt, dass wir wirklich zusammenfinden und es nicht mehr nötig ist, zu kämpfen. Wir haben lange genug gewartet.

KEN LOACH - DIE LEISE KINO-WUCHT FÜR EINE GERECHTERE WELT

Man kann Ken Loach mit Superlativen beschreiben, als wahrscheinlich größten Star des sozialkritischen Kinos oder als bis heute verehrten Regiealtmeister, man kann die zwei Goldenen Palmen erwähnen, die er in Cannes gewann, man kann versuchen, die zahlreichen Auszeichnungen seiner knapp 60jährigen und über 30 Kinofilme umfassenden Karriere aufzulisten... Damit allerdings würde man seiner Bedeutung als Filmemacher und als Stimme der Gerechtigkeit nur im Ansatz näher kommen. Von seinem zweiten Film KES, der 1999 vom British Film Institute auf Platz 7 der 100 besten britischen Filme des 20. Jahrhunderts gewählt wurde, bis zu seinem nun wahrscheinlich wirklich letzten Film THE OLD OAK, der im Mai 2023 seine Weltpremiere im Wettbewerb von Cannes feierte, steht jedes seiner Leinwandwerke für sich und erzählt hingebungsvoll von Menschen in einer ungerechten Welt.

„Interessante Storys ohne größere Bedeutung braucht man nicht, ich will Geschichten, die etwas über diese Welt erzählen, in der diese Charaktere meiner Filme leben.“ - Ken Loach

Ob mit CARLA'S SONG über den sandinistischen Bürgerkrieg, dem ersten von 14 Filmen, die er ausnahmslos mit THE OLD OAK Drehbuchautor Paul Laverty verwirklicht hat, ob mal romantischer mit JUST A KISS oder mal komödiantischer mit ANGEL'S SHARE - EIN SCHLUCK FÜR DIE ENGEL und LOOKING FOR ERIC, Loach erzählt immer wieder und unermüdlich von Einzelschicksalen und Geschichten von Menschen, die abgehängt, links liegen gelassen oder in eine Ecke am Rand der Gesellschaft gedrängt wurden. Seine Heldinnen und Helden, die er gerne regelmäßig mit Schauspiel-Laien besetzt hat, um in improvisiertem Nachleben vor der Kamera für noch mehr Realitätsnähe zu sorgen, kommen häufig wie jetzt auch in THE OLD OAK aus der Arbeiterklasse oder sind politisch, religiös oder gesellschaftlich benachteiligt. Natürlich, Ken Loach, als lebenslanger Sozialist im Orbit des Marxismus, hat eine Botschaft, der er 6 Jahrzehnte lang treu geblieben ist. Er sieht sich als Erzähler durchaus als Anwalt der vermeintlich Schwachen. Er kämpft mit seinen Filmen für seine Überzeugungen und gegen Ungerechtigkeit oder Ausbeutung.

„Nichts wird sich verändern solange wir das System nicht ändern.“ - Ken Loach

Doch auch wenn sich seine politische Haltung, seine Werte, seine Sicht auf unsere Welt in jedem seiner Filme erkennen lassen, sind sie nie verkrampfte Sozialkritik, sondern geprägt von tiefster Menschlichkeit, genauer Beobachtung und manchmal sogar feinem Witz. Ken Loach stellt sich nie über die Geschichten, die er erzählt, und die Menschen, von denen er erzählt, sondern in ihren Dienst. So unbeirrbar seine Haltung ist, so sehr er als intellektuelle Stimme und als politischer Mahner gilt, so unaufdringlich und warmherzig sind seine Filme. Sein Stil war und ist, den Charakteren in seinen Filmen zu folgen, sie selbst erzählen zu lassen - hinzuschauen, zuzuhören. Nie geht es nur darum, etwas zu sagen zu haben. Seine zurückhaltende Art, seine zierliche Statur, sein Ruf als Gesprächspartner und Regisseur sollten allerdings nie darüber hinwegtäuschen, dass er eine klare Vision hat.

„Einen Film bis zum Ende durchzuziehen funktioniert nicht in ‚sanft‘, nur mit Entschlossenheit.“ - Ken Loach

Und genau diese Entschlossenheit zeigt sich nicht nur bei jedem seiner Filme, sondern nicht zuletzt dadurch, dass er nie aufgehört hat Filme zu machen, dass der mittlerweile 87jährige erst jetzt vielleicht wirklich mit THE OLD OAK seinen letzten Film gedreht hat, obwohl er schon vor vier Filmen und fast 10 Jahren bei JIMMY'S HALL seinen Ruhestand angekündigt hatte - aber immer noch eine Geschichte mehr erzählen wollte.

„Morgens denke ich, oje, ich kann das nicht mehr. Aber Nachmittags zum Kaffee, denk ich schon wieder: Vielleicht. Also warten wir's ab.“ - Ken Loach



Ken Loach beim Dreh von THE OLD OAK
© Sixteen Films Limited, Why Not Productions

FILMOGRAFIE (Auswahl)

2023	THE OLD OAK
2019	SORRY WE MISSED YOU
2016	I, DANIEL BLAKE (ICH, DANIEL BLAKE)
2014	JIMMY'S HALL
2011	ROUTE IRISH
2009	LOOKING FOR ERIC
2007	IT'S A FREE WORLD
2006	THE WIND THAT SHAKES THE BARLEY
2004	AE FOND KISS (JUST A KISS)
2002	SWEET SIXTEEN
2000	BREAD AND ROSES (BROT UND ROSEN)
1998	MY NAME IS JOE (MEIN NAME IST JOE)
1996	THE FLICKERING FLAME (DIE DOCKER VON LIVERPOOL)
1996	CARLAS SONG
1995	LAND AND FREEDOM
1994	LADYBIRD LADYBIRD

1993	RAINING STONES
1991	RIFF-RAFF
1990	GEHEIMPROTOKOLL (HIDDEN AGENDA)
1986	VATERLAND (FATHERLAND)
1985	WHICH SIDE ARE YOU ON
1981	LOOKS AND SMILES
1980	THE GAMEKEEPER
1979	BLACK JACK, DER GALGENVOGEL
1971	FAMILY LIFE
1969	KES

BESETZUNG

DAVE TURNER (TJ Ballantyne)

Dave Turner (59) wurde in Blaydon, einem Vorort von Newcastle upon Tyne, geboren. Er war lange Jahre als Feuerwehrmann und Gewerkschaftsfunktionär tätig, zuletzt arbeitete er in einem Pub eines Bergarbeiterorts im Nordosten Englands. Nachdem er bereits für ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU für kleinere Rollen in Ken Loach-Filmen besetzt wurde, spielt er nun in THE OLD OAK seine erste Hauptrolle.

Filmografie

2023	THE OLD OAK (Regie: Ken Loach)
2019	SORRY WE MISSED YOU (Regie: Ken Loach)
2016	I, DANIEL BLAKE (ICH, DANIEL BLAKE) (Regie: Ken Loach)

INTERVIEW MIT DAVE TURNER

Wie sind Sie zur Besetzung gekommen?

Das ist eine lange Geschichte, die schon zwei Filme früher begann. Bevor ich 2014 aus dem Feuerwehrdienst ausschied, war ich dort hauptamtlicher Gewerkschaftsfunktionär und als Ken Loachs Produktionsfirma Sixteen Films im Nordosten nach Darstellern für ICH, DANIEL BLAKE suchte, schickten sie auch einige Anfragen an die örtlichen Gewerkschaften. Ein Freund eines Freundes schlug mich vor und dann traf ich mich mit Ken Loach in einem Gewerkschaftsclub in Newcastle. Wir unterhielten uns und ich wurde dann drei- oder viermal zum Vorsprechen eingeladen. Er gab mir eine kleine schöne Rolle in ICH, DANIEL BLAKE und als sie dann zurück in den Nordosten kamen, um SORRY WE MISSED YOU zu drehen, meldeten sie sich erneut und gaben mir wieder eine kleine schöne Rolle. Danach wurde es für eine Weile still, aber Paul [Laverty] blieb in Kontakt mit mir und Anfang 2019 fragte er, ob wir uns auf einen Kaffee treffen könnten.

Wir unterhielten uns über den Pub, in dem ich zu der Zeit arbeitete, und über die Probleme der Bergbaudörfer in Durham, die man einfach verfallen ließ. Zusammen fuhren wir durch einige der Dörfer, und er sah mit eigenen Augen, wie schlimm das wirklich ist. Das war Anfang 2019. Er besuchte mich auch im Pub, in dem ich arbeitete, und verbrachte dort einige Stunden, beobachtete die Gäste und unterhielt sich mit ihnen. Der Pub hieß tatsächlich „The Oak Tree“. Ein paar Monate später kam dann der Anruf und die Frage, ob ich mir vorstellen könnte, ein paar Stunden mit Ken Loach durch die Dörfer zu fahren. Natürlich konnte ich mir das vorstellen, natürlich haben wir das gemacht, und wir sind dann gemeinsam mit Paul durch die Gegend gefahren und schon da konnte man spüren, dass der Film in ihren Köpfen immer mehr Gestalt annahm. Dann allerdings kam erstmal die Corona- Pandemie, aber auch in dieser Zeit hielten Paul und Ken den Kontakt aufrecht.

2021 wurde dann klar, dass es weiter geht und ich tatsächlich die Rolle spielen sollte. Bei den vielen Vorsprechen, zu denen ich eingeladen war, ging es um viele ernste Themen: häusliche Gewalt, Rassismus, Drogenmissbrauch. Eine witzige Rolle würde das nicht werden, dachte ich, und beim letzten Vorsprechen haben wir dann sieben Szenen an einem Nachmittag durchgespielt, die meisten davon mit Leuten, die dann auch im Film eine Rolle haben. Ich kann mich noch gut an diesen Tag erinnern. Danach war ich komplett ausgelaugt, landete in einem Pub gegenüber meinem Hotel in Newcastle und musste erstmal ein Bier trinken, um mich zu sammeln. Und kurz vor Weihnachten kam dann der Anruf von Ken, dass ich die Rolle habe.

Was genau haben Sie sich denn unter diesem TJ vorstellen können? Es gibt ja bei Ken Loach und Paul Laverty kein festes Drehbuch, das vorher schon so ziemlich alles Entscheidende verrät.

Ich kannte seinen Namen; ich wusste, dass er eine Kneipe besaß, die ihm von seiner verstorbenen Mutter vererbt worden war. Ich wusste, dass sein Vater gestorben und seine Ehe zerbrochen war. Und damit gab es natürlich auch einige Überschneidungen zu meinem Leben. Ich lebte nicht mehr mit meiner Frau und meinem Kind zusammen und ich habe in einem Dorfpub gearbeitet, der aus dem letzten Loch pfeift. Das war es im Grunde.

Wie würden Sie TJ jetzt beschreiben?

Er ist ein guter Kerl. Nachdem sein Vater bei einem Bergwerksunglück ums Leben kam, kaufte seine Mutter von der Entschädigung den Pub. Mittlerweile ist auch sie seit 20 Jahren tot und er führt den Pub weiter. Seine Ehe ist zerbrochen, er kommt auf keinen grünen Zweig und der Pub hat, wie fast alle Dorfkneipen in der Gegend, eigentlich keine Chance mehr. TJ hat viel durchgemacht und ist kurz davor aufzugeben. Früher hat er die Fußballmannschaft im Dorf organisiert, war aktiver Teil der Gemeinschaft, aber mittlerweile hat er sich völlig zurückgezogen. Als dann eines Tages einige syrische Familien in das Dorf kommen, beginnt die Geschichte.

Wie reagiert TJ auf die ankommenden syrischen Familien in seinem Dorf?

Eigentlich will er sich nicht mehr einmischen. So habe ich ihn gespielt, auch weil ich das gut nachvollziehen konnte. Ich war lange Jahre Gewerkschaftsfunktionär, aber als ich in den Ruhestand ging, war ich einfach erschöpft. Wenn man ein bestimmtes Alter erreicht, dann hat man nicht mehr das gleiche Engagement, wie wenn man dreißig Jahre jünger ist. Die Kraft ist nicht mehr da, die Enttäuschungen haben ihre Spuren hinterlassen. So bin ich an TJ herangegangen, aber dann entwickelt sich diese Beziehung zu diesen beiden Frauen, zu Ebla Maris Yara sowie zu Laura, gespielt von Claire Rodgerson, mit der ich auch einige gemeinsame Vorsprechen hatte. Diese jungen Frauen reißen ihn aus seiner Lethargie heraus und er fängt wieder an, sich zu engagieren. Doch gerade als er wieder ein bisschen Oberwasser bekommt, erlebt er unverschuldet ein paar Rückschläge und wird wieder zurückgeworfen.

Wie nahe fühlen Sie sich TJ?

Ich war ihm so nahe, dass es schon fast zum Problem wurde. Ich bin TJ geworden - damit musste ich mich im Laufe der Dreharbeiten oft auseinandersetzen. Ich bin eben kein echter Schauspieler, das gehörte ja auch dazu. Der erste Drehtag am Strand mit dem Hund war nicht sonderlich schwierig, aber schon der zweite Drehtag war dann eine Szene im Pub mit vielen anderen und ich hatte das Gefühl, dass ich nicht wirklich hierhin gehörte. Man sitzt da und redet mit Leuten, die seit Jahren als Schauspieler arbeiten und verdammt gut sind. Und ich komme einfach daher und habe die Hauptrolle in einem Ken Loach-Film. Rückblickend habe ich erkannt, dass ich da echte Schuldgefühle hatte. Ich kam mir vor, als wäre ich fehl am Platze. Wir haben die ersten drei Wochen gebraucht, um das zu überwinden. Das war eine sehr anstrengende Zeit und ich habe mich eigentlich erst wirklich gefangen, als Ken zu uns sagte: „Es ist nicht leicht, es jetzt zu genießen, aber ihr werdet irgendwann mit Freude auf diese Zeit zurückblicken.“ Und er hatte Recht.

EBLA MARI (Yara)

Ebla Mari (25) wurde in Syrien geboren. Sie arbeitet als Schauspiellehrerin in Majdal Shams, einem syrischen Dorf auf den Golan-Höhen, das unter israelischer Militärverwaltung steht. Die palästinensische Regisseurin Annemarie Jacir brachte sie mit Ken Loach in Verbindung, der sie für die Rolle ‚Yara‘, ihre erste Filmrolle, in *THE OLD OAK* besetzte.

Filmografie

2023 *THE OLD OAK* (Regie: Ken Loach)

INTERVIEW MIT EBLA MARI

Wie kam es dazu, dass Sie die Rolle in *THE OLD OAK* bekommen haben?

Im November 2021 sprach mich die palästinensische Regisseurin Annemarie Jacir an. Sie hatte meinen Kontakt durch einen Schauspieler, der aus dem gleichen syrischen Dorf stammt wie ich, aus Majdal Shams auf den Golanhöhen, die 1967 von Israel besetzt wurden. Ich leitete ihr ein Video von einem Theaterstück weiter, in dem ich gerade auf der Bühne stand, und hatte kurz darauf dann schon eine kurze Videokonferenz mit Ken [Loach] und der Casterin Kahleen Crawford. Wir sprachen darüber, woher ich komme - nicht sehr viel mehr. Mein erstes Vorsprechen war auch auf Zoom und lief nicht besonders gut, aber im März 2022 hatte ich dann mein erstes Live-Vorsprechen und vier Tage später fragte mich Ken, ob ich in seinem Film mitspielen will.

Was wussten Sie da über Ihre Rolle als Yara?

Nicht viel! Aber ich kannte die Situation, um die es geht. Ich habe viele syrische Flüchtlingsfamilien in England besucht und mit ihnen gesprochen. Ich kannte die Lage in Syrien und die schrecklichen, schrecklichen Geschichten, die passiert sind und immer noch passieren. In der Vorbereitung auf diese Rolle habe ich dann viele Dokumentarfilme über die Revolution in Syrien geschaut, über die weiteren Entwicklungen und die Schicksale syrischer Gefangener. Auch über den Alltag in den Flüchtlingslagern habe ich recherchiert, aber nicht darüber, wer Yara ist. Ich ging davon aus, dass Ken wollte, dass ich diese Yara als etwas andere Version meiner selbst spiele.

Wie genau trifft der Film das, was Yara und ihre Familie hinter sich gelassen haben?

Es ist eine sehr akkurate Darstellung. Paul und Ken haben sich die größte Mühe gegeben, alles so realitätsnah wie möglich zu erfassen. Sie haben mit vielen in England lebenden Syrern und Syrerinnen über ihre persönlichen Erfahrungen gesprochen. Die meisten von ihnen haben in syrischen Gefängnissen gesessen und wurden gefoltert, obwohl sie nichts getan hatten. All diese Gespräche sind in diese Geschichte mit eingeflossen, auch wenn es im Film ja nicht darum geht, was in Syrien passiert ist, sondern darum, wie zwei verschiedene leidende Gemeinschaften aufeinandertreffen.

Wer ist Yara?

Sie ist mit ihrer Familie aus Syrien geflüchtet und kam dann irgendwann nach England. Sie weiß nicht, wo ihr Vater ist, er wurde ins Gefängnis gesteckt und seitdem hat sie nichts mehr von ihm gehört. Es gibt viele Menschen, die mir genau solche Geschichten erzählt haben, die nicht wissen, wie es ihren nächsten Angehörigen geht. Yaras Vater hat ihr eine Kamera geschenkt, weil sie gerne fotografiert, und diese Kamera ist enorm wichtig für sie - als Erinnerungsstück und als Symbol dafür, dass er an sie geglaubt hat. Nach der Flucht vor dem Krieg lebten Yara und ihre Familie in einem Flüchtlingslager in Zaatari in Jordanien und kamen dann schließlich in den Nordosten Englands, wo sie erstmal vielen Anfeindungen ausgesetzt waren und sind. Nicht, weil einige der Menschen dort schlechte Menschen wären, sondern weil sie ebenfalls Opfer sind. Sie haben nichts und ihr Leben ist hart. Als Yara dann TJ kennenlernt, entwickelt sich eine Freundschaft zwischen den beiden, und Yara sieht es - ähnlich wie TJ - als ihre Aufgabe, Brücken zu bauen. In jedem Fall fühlt man mit ihr, weil sie mit viel Diskriminierung konfrontiert wird.

Und wie würden Sie Yaras Persönlichkeit beschreiben?

Ich glaube, sie ist mutig und steht für sich selbst ein. Yara ist geselliger als ich es bin und obwohl ich sehr wohl für mich einstehe, ist sie stärker als ich in der Hinsicht, was mir sehr an ihr gefällt. Ich könnte wahrscheinlich noch einiges von Yara lernen, wenn es darum geht, auf die Straße zu gehen und sich für wichtige Änderungen einzusetzen. Dabei ist sie allerdings respektvoll, ohne sich selbst jemals aufzugeben, was ich sehr mag. Sie ist eher eine moderne Frau, trägt keinen Hidschab und in ihrer Zeit im Flüchtlingslager arbeitete sie als freiwillige Helferin und lernte viele Menschen aus der ganzen Welt kennen, wodurch sich ihr Blick auf die Welt und unterschiedliche Lebensmodelle deutlich erweitert hat.

Was bedeutet die Fotografie für Yara und für die Geschichte?

Sie liebt die Fotografie und sicherlich spielt es auch eine Rolle, dass sie durch den Sucher und mit ihren Bildern versucht, hinter die Härten und Ungerechtigkeiten unserer Welt zu schauen und die Schönheit der Hoffnung zu entdecken. Die Kamera gibt Yara Hoffnung, darüber haben Ken und ich oft gesprochen. Außerdem ist das Fotografieren für sie eine Form des Widerstands und sie wartet darauf, dass ihr Vater zurückkommt, um ihm endlich ihre besten Bilder zeigen zu können.

INTERVIEW MIT CLAIRE RODGERSON (Laura)

Wer ist Laura?

Laura ist eine alte Familienfreundin von TJ und früher haben sich beide für die Gemeinschaft engagiert und Seite an Seite gekämpft. Während sich TJ dann irgendwann zurückzog, hat sie immer weiter gemacht und setzt sich sofort für die syrischen Familien ein, als sie ankommen. Im Drehbuch wurde Laura als „respektlose Naturgewalt“ beschrieben und genau so habe ich sie versucht zu spielen.

Wie kam es dazu, dass Sie die Rolle in THE OLD OAK bekommen haben?

Ich arbeite für eine nationale Wohltätigkeitsorganisation namens „Citizens UK“ und wir haben 17 Ortsgruppen, von denen eine die „Tyne and Wear Citizens“ ist. Mit Ken Loach und Paul Laverty hatten wir auch schon vorher zu tun. Als SORRY WE MISSED YOU Premiere hatte, haben wir zum Beispiel einen Kampagnen-Workshop im Anschluss an den Film veranstaltet. Wir wollten damit zeigen, dass wir - auch wenn es manchmal so wirkt - nicht machtlos sind und durchaus etwas ändern können. Paul lernte ich dann kennen, als er für THE OLD OAK recherchierte und nach Sunderland kam. Leute, mit denen ich arbeite, haben mich ihm vorgestellt, weil ich unter anderem bei meiner Arbeit mit jungen Menschen zu tun habe, die sich von den Slogans extrem rechter Politiker haben einlullen lassen und auf den falschen Weg geraten sind. Wir hatten ein nettes Gespräch, aber ich habe mir nicht viel dabei gedacht, bis irgendwann über meine Gewerkschaft die Anfrage der Produktion kam, dass man nach in der Gemeinde engagierten Frauen für den neuen Film von Ken Loach suche. Ich dachte: „Na gut, dann gehe ich eben hin und treffe Ken Loach, das wäre doch ganz nett.“ Das Vorsprechen und die Improvisationsarbeit dabei waren das erste Mal, dass ich in meinem Leben geschauspielert habe. Es kamen noch ein paar weitere Vorsprechen und schließlich wurde mir die Rolle dann tatsächlich auch angeboten.

Können Sie ihre eigenen beruflichen und privaten Erfahrungen in der Geschichte von THE OLD OAK wiedererkennen?

Teilweise. Ich kenne den Rassismus. Ich habe Menschen erlebt, die gegen Rassismus kämpfen, und andere, die sich selbstlos für die Gemeinschaft engagieren und fest daran glauben, dass wir gemeinsam stärker sind und uns nicht von willkürlichen Trennlinien auseinanderbringen lassen sollten, die von den herrschenden Klassen für uns festgelegt wurden. Vor allem im Nordosten zeigen sich diese Segregations-Effekte deutlich, auch wenn es natürlich dort ebenfalls Oasen der Integration und des Miteinanders gibt. Ich kann es manchmal wirklich nicht fassen, wie gespalten die Gesellschaft im Nordosten Englands ist - in der Blair-Ära sprach man da gerne von „Problemgemeinden“, aber das ist natürlich nur ein Wegschieben der eigenen Verantwortung. Es gibt keine Problemgemeinschaften, sondern systemische Probleme, Sündenbocksuche und Problemdumping.

Ein Teil der Geschichte von THE OLD OAK ist, wie oft diese Themen ignoriert werden...

Ja, genau, darum wollte ich auch dabei sein. Mir ging es nicht darum, einmal vor der Kamera zu stehen. Ich mache in diesem Film mit, weil er zeigt, dass wir kämpfen können, dass wir uns nicht dem Schicksal fügen müssen, was uns von Politikern eingebrockt wurde, die sich einen Dreck darum scheren. Die Menschen in diesen Gemeinden geben sich wirklich Mühe. Diese Geschichte über sie und ein neues Gemeinschaftsgefühl erzählen zu können, war mir eine echte Ehre.

INTERVIEW MIT TREVOR FOX (Charlie)

Wer ist Charlie?

Charlie ist ein sehr alter Freund von TJ und geht oft zu ihm in seinen Pub. Sie haben schon viel zusammen durchgemacht, waren auf der gleichen Schule, ihre Väter haben gemeinsam in der Grube gearbeitet und TJ hat als einer seiner besten Freunde eine Rede auf seiner Hochzeit gehalten. Charlies Frau Mary ist mittlerweile behindert, sie haben eine Tochter und besitzen ein eigenes Haus, auf das sie mal stolz sein konnten. Mittlerweile aber ist alles den Bach runter gegangen. Alle Häuser in der Umgebung wurden verkauft und was einst ein schöner Ort zum Leben war, ist zu einem Albtraum geworden, aus dem es kein Entkommen mehr gibt. Ihr Haus ist nur noch ein Viertel dessen wert, was sie einst dafür bezahlt haben. Sie sind also am Ende und er fühlt sich völlig hilflos.

Wie reagiert Charlie auf die Ankunft der syrischen Familien?

Charlie ist ja nicht gegen Einwanderung. Er ist nicht gegen Flüchtlinge. Aber er kommt nicht damit klar, dass es Dörfer wie seines sind, wo die Geflüchteten landen. Im Film sagt er, dass es Methode hat, dass man Flüchtlinge nicht in den vornehmen Bezirken Londons unterbringt, sondern da, wo die Leute nichts haben. So kommen die, die nichts haben, zu anderen, die nichts haben, und die Leute im Dorf stehen vor einem noch größeren Scherbenhaufen. Für ihn geht das einfach zu weit und er hat das Gefühl, dass er etwas tun muss und trifft die falschen Entscheidungen.

Wie sind Sie zur Besetzung gekommen?

Ich habe schon 1988 für Ken Loachs RIFF RAFF vorgesprochen und ihn im Laufe der Jahre immer mal wieder getroffen. Für seinen Dokumentarfilm über den Sozialstaat THE SPIRIT OF '45 habe ich ein paar Voiceovers eingesprochen und bei ICH, DANIEL BLAKE wurde ich ebenfalls zum Vorsprechen eingeladen. Es hat zwar meistens dann doch nicht wirklich geklappt, aber ich wollte schon immer mit ihm arbeiten und diesmal hat es gepasst. Ich traf mich mit Ken, danach gab es ein paar Improvisations-Vorsprechen mit Dave Turner und ein paar anderen. Ich glaube, Ken hat mich deshalb besetzt, weil er etwas in mir gesehen hat, das Charlie sehr ähnlich ist.

Vielleicht auch, weil Sie eine starke Verbindung zum Nordosten Englands und zur Geschichte des Films haben?

Ja. Ich komme aus Wallsend, einer ehemaligen Schiffbau- und Bergbaustadt. In meiner frühen Kindheit wurde die Zeche geschlossen und in meiner Schulzeit wurden die Werften geschlossen. Ich habe die Veränderungen miterlebt. Ich kenne die Gegend auch durch meine Arbeit als Schauspieler, wir sind mit kleineren, politischen Theaterstücken und Shows auf Tour gegangen, waren überall in diesen Städten und Dörfern und ich bin auch in Gemeindezentren aufgetreten. Außerdem habe ich in der Bergarbeiterwohlfahrt gearbeitet und meine große Familie lebt in den kleinen Städten und ehemaligen Bergbaudörfern rund um Newcastle. Diese Region ist in meiner DNA.

PRODUKTION

INTERVIEW MIT REBECCA O'BRIEN (Produzentin)

Wie würden Sie die Entstehungsgeschichte von THE OLD OAK beschreiben?

Nach ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU dachte ich, dass es im Nordosten Englands noch eine weitere Geschichte zu erzählen gibt. Allein schon, weil Paul Laverty bei der Recherche zu den beiden anderen Filmen so vielen berührenden Anekdoten, Details und Gedanken aus dieser Region begegnet ist, dass wir das Gefühl hatten, wir sollten noch mehr darüber erzählen.

Wir wollten das auch schon viel früher angehen, aber dann kam die Pandemie, und das hat uns buchstäblich ein paar Jahre gekostet, uns ausgebremst. Die Recherchen für diesen Film waren sehr intensiv und dauerten Monate, nicht nur für Paul Laverty, sondern auch für Ken Loach, der ihn oft begleitet hat. Sie trafen sich mit vielen Menschen aus der ehemaligen Bergbaugemeinde in County Durham und Leute, wie z. B. Dave Turner, der TJ spielt, führten sie herum, wobei sie tatsächlich schon früh im Hinterkopf hatten, dass er auch im Film mitspielen könnte.

Paul hatte schließlich die Idee mit dem Pub, er wollte diese Geschichte aus dem Blickwinkel der Menschen erzählen, die dort leben, und mit ihnen und durch ihre Augen nachempfinden, was passiert, als syrische Flüchtlinge in dieser sehr armen und im Stich gelassenen Gegend untergebracht werden.

Haben Sie THE OLD OAK immer als dritten Teil einer Trilogie über den Nordosten Englands gesehen?

Ken hatte tatsächlich das Gefühl, dass es für eine reizvolle Symmetrie sorgt, wenn man drei verschiedene Geschichten in einem ähnlichen Milieu spielen lässt. Es lag aber auch ganz einfach daran, dass wir bei ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU so gute Erfahrungen gemacht hatten, dass wir in der Region weiter machen wollten und dass diese Geschichte und das,

was sie zu sagen hat, perfekt hierhin passt. Es ging uns nie explizit darum, unbedingt eine Trilogie zu erschaffen, aber es sieht so aus, als wäre nun eine daraus geworden.

Wie unterscheidet sich dieser Film von den beiden anderen?

Er ist komplexer. Normalerweise haben wir es in unseren Filmen vielleicht mit einer Gemeinschaft zu tun. Hier haben wir zwei: mit den Neuankömmlingen und denen, die hier schon immer leben. Dazu gibt auch noch Untergruppen: wir haben die alteingesessenen Familien, wir haben die Kneipenbesucher und dann innerhalb der Kneipengruppe die, die gegen die Aufnahme der Geflüchteten im Dorf sind, und andere, die dafür sind. Es ist ein komplexes Geflecht aus Charakteren, Menschen und Familien. Für die Darsteller der syrischen Rollen brauchten wir zudem Hilfe von außen, um klarzumachen, was wir wollen und auch, wie wir sie bezahlen. Das war alles ziemlich kompliziert. Wahrscheinlich wäre es für uns einfacher gewesen, diesen Film vor ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU zu machen.

War die Realisierung schwierig?

Wir haben uns an die Partner gewandt, die uns auch bei ICH, DANIEL BLAKE und SORRY WE MISSED YOU unterstützt haben, um zu sehen, ob sie mit an Bord kommen würden. Das war nach der Pandemie leider nicht mehr ganz so selbstverständlich wie davor. Unsere französischen Partner, die Produktionsfirma Why Not und die Vertriebsfirma Wild Bunch haben uns in den letzten 15 Jahren sehr unterstützt. Da hatte ich also wenig Zweifel, dass sie auch diesmal wieder mit an Bord wären, aber wir brauchten auch britische Unterstützung und fanden sie, wie auch bei den beiden anderen Filmen, bei der BBC. Dazu kam das British Film Institute und Studiocanal, womit wir ein Trio aus britischen Förderern bilden konnten. Die Koproduktion übernahm unser belgischer Stammpartner Les Films du Fleuve, eine Zusammenarbeit, zu der gehört, dass auch Geld in Belgien ausgegeben wird und belgische Techniker am Set beschäftigt werden. Der Brexit hat allerdings dafür gesorgt, dass es sehr viel schwieriger geworden ist, britische Filme mit europäischen Partnern zu realisieren. Glücklicherweise haben sie aber trotzdem zu uns gehalten, auch wenn der Verwaltungsaufwand mittlerweile größer geworden ist.

Der Aufwand war diesmal auch beim Casting größer.

Ja, ganz einfach, weil es sich um eine größere Besetzung handelt, aber auch, weil wir eine junge Frau aus Syrien besetzen wollten, was während der Pandemie alles andere als leicht war. Zwei befreundete Filmemacher im Nahen Osten haben uns eine Liste von Schauspielerinnen geschickt, die in Frage kommen könnten und in der Tat war das so. Ebla Mari war wirklich umwerfend und wir wollten sie unbedingt für Yara, waren uns aber nicht sicher, wie lange es dauern würde, ein Visum für sie zu beantragen und sie nach England zu holen. Durch den Krieg in der Ukraine gab es keine Vorrang-Visa mehr und das Innenministerium wollte keine Auskunft darüber erteilen, wie lange es dauern würde. Glücklicherweise konnten sie ihr aber die Teilnahme an unserem Film nicht verweigern, da sie ja auch schon vorher für das Vorsprechen ein Visum bekommen hatte. Am Ende mussten wir also nur die Dreharbeiten zwei Wochen verschieben, weil wir auf keinen Fall auf

sie verzichten wollten. Grundsätzlich und wie bei vielen unserer Filme war es uns wichtig, dass alle Darsteller möglichst authentisch sind. Die Menschen, die hier im Film die Syrer spielen, sind echte Syrer und Geflüchtete, die vor vier oder fünf Jahren hierhergekommen sind und sich niedergelassen haben. Vieles von dem, was wir im Film mit ihnen zeigen, haben sie auch selbst erlebt.

INTERVIEW MIT JOSS BARRATT (Fotograf)

Welche Rolle spielt Fotografie in THE OLD OAK?

Fotografie ist der rote Faden, der die Schauplätze, die Figuren und die gesamte Erzählung zusammenhält. Mit den Bildern, die Yara macht, lassen sich ihre Geschichte, ihre Persönlichkeit und ihre Erfahrungen an einem neuen Ort in einer fremden Welt verbinden. Mit ihrer Kamera erkundet sie die Umgebung und schaut genau hin, gleichzeitig erkennt man in den Bildern eines Fotografen auch den Fotografen selbst wieder. Fotografie spiegelt wider, was wir sehen wollen und woran wir uns erinnern wollen. Und das, was wir nicht sehen, das malen wir uns in unserer Fantasie aus. In diesem Film stehen Yaras Bilder für das, was vorher passiert ist, was gerade passiert und auch für das, was nicht da ist und wonach man sich sehnt.

Was bedeutet die Fotografie für Yara?

Sie wollte schon immer Fotografin werden und es ist ein Teil ihrer Identität, auch wenn ich sie nicht als professionelle Fotografin sehe. Dazu kommt, dass ihre Kamera ein Geschenk ihres Vaters ist, das macht sie noch wichtiger. Fotografieren ist für sie eine Ausdrucksform, die umso wichtiger für sie ist in einer neuen unbekanntem Welt.

Wie haben Sie Ebla Mari für diesen Teil ihrer Rolle als Fotografin eingearbeitet?

Es ging darum, sicherzustellen, dass sie die richtige Kamera hat. Es musste eine Kamera sein, die zu ihrem Alter, ihren Lebensumständen und zu ihrer Herkunft passt. Wir haben uns für eine sehr gute Kamera entschieden, eine 10 Jahre alte hervorragende Kamera mit einem wirklich teuren Objektiv-. Das war der erste Schritt. Im zweiten Schritt haben wir versucht, Ebla dazu zu bringen, wie eine Fotografin zu denken. Wir spazierten gemeinsam mit ihr ein paar Tage durch die Straßen von Newcastle und machten Fotos. Es ging dabei nicht wirklich um Technik, sondern eher um die Herangehensweise und das, was man einfangen will mit seinen Bildern. Fotografie in ihrer besten Form ist, wenn sie gleichzeitig zeigt, was und wen man fotografiert und wer man selbst ist.

Im Film gibt es zwei wichtige Szenen mit Fotomontagen. Wie haben Sie sie aufgenommen?

Die Idee dahinter ist, dass alle Fotos, die wir im Film sehen, von Yara stammen. In der Titelsequenz des Films wird Yara von einem eher feindseligen Empfangskomitee begrüßt. Die Bilder, die wir davon sehen, sollten instinktive, reaktive, unbequeme Schnappschüsse von dem sein, was sie gemeinsam mit ihrer Familie bei ihrer Ankunft im Dorf erlebt.

Später zeigt Yara dann der Gemeinde eine Diashow ihrer Aufnahmen. Mindestens drei davon sind Eblas eigene Bilder. Es ging uns darum, dafür zu sorgen, dass sie mit der Kamera umgehen kann und wirklich einige Bilder selbst aufnehmen konnte. Jedes Mal, wenn man Yara mit ihrer Kamera sieht, hat sie selbst auch wirklich Bilder gemacht und einige davon landeten in der Diashow. Wichtiger für die Rolle aber war nicht, wie man es macht, sondern warum man es macht - was es bedeutet, eine Fotografin zu sein und damit eine Verbindung zu den Menschen um sie herum aufzubauen.

INTERVIEW MIT FERGUS CLEGG (Produktionsdesigner)

Vor welche Herausforderungen hat Sie THE OLD OAK gestellt?

Wir mussten vor allem den richtigen Pub finden. Das Drehbuch machte klar, dass der Pub hier eine Hauptrolle spielt. Es ging also darum, ein Gebäude zu finden, das nach einem Pub aussieht und architektonisch noch die besseren Tage erahnen lässt, die es früher mal gesehen hat. Die meisten Pubs in dieser Gegend waren traditionell ein wichtiger Begegnungsraum und wir wollten mit THE OLD OAK nicht nur den Jetzt-Zustand zeigen, sondern auch die Vorgeschichte erzählen. An einer alteingesessenen Kneipe kann man auch die früheren Besitzer, wechselnde Moden und gesellschaftliche Einschnitte ablesen. Man sieht im besten Fall die tieferen Schichten, von ursprünglichen Merkmalen bis hin zu denen, die in den 70er oder 80er Jahren verändert wurden.

Das Drehbuch stellte sich diesen Pub auch als Veranstaltungsraum vor, groß genug für 50 Personen. Das ist ungewöhnlich groß und erinnert ein bisschen an die Klubhäuser solcher Arbeitervereinigungen wie dem „Working Men's Club“ oder dem „Miners' Colliery Club“.

Da es ja immer hieß, dass dort in jeder Woche ein paar Kneipen schließen, dachten wir erst, dass wir mit geeigneten Angeboten überhäuft werden würden. Das Problem war nur, dass wir zu spät dran waren. Die meisten geschlossenen Pubs sind längst saniert worden und andere einfach abgerissen. Glücklicherweise fanden wir unser Pub mit angeschlossenem Veranstaltungsraum dann in Murton und konnten ihn mit ein paar baulichen Maßnahmen so umgestalten, dass er gerade groß genug für unsere Zwecke war.

Worauf haben Sie bei der Innenausstattung des Pubs geachtet?

Für den Pub selbst haben wir uns an die Tradition gehalten: Holzmaserung, Holzvertäfelung an den Wänden, Tapeten mit Nikotinflecken. Der Veranstaltungsraum allerdings, den es im Pub gibt, wurde laut Drehbuch seit 20 Jahren nicht mehr genutzt. Er musste sich deutlich vom Rest des Pubs unterscheiden und ist eher im Stil der 60er Jahre gehalten - Metallmöbel, Formica-Tische und

so weiter. Als Vorlage dienten eine Reihe sehr bemerkenswerter Fotos, die Keith Patterson in Easington gemacht hatte. Darauf waren die Suppenküchen zu sehen, die in den Pubs oder Veranstaltungsräumen eingerichtet wurden, um die streikenden Bergarbeiter und ihre Familien zu versorgen. Das war also eine gute Referenz und natürlich auch ein Symbol für ein Comeback von Gemeinschaftssinn. Außerdem mussten wir noch eine Küche bauen, weil das ebenfalls ein Teil der Geschichte in „The Old Oak“ ist.

Und es musste alles funktionieren?

Ja. So ist das, wenn man mit Ken arbeitet, da kommt man nicht mit Kulissen durch. Alles muss funktionieren. Da muss man in einem Pub auch wirklich aus den richtigen Hähnen Bier zapfen und in der Küche kochen können.

Wie haben Sie die anderen Drehorte und Häuser für den Film gefunden?

Eigentlich heißt es, dass einem im Nordosten die Häuser für 5000 Pfund hinterhergeworfen werden. Darum geht es ja unter anderem auch in THE OLD OAK. Wie bei der Suche nach unserem Pub dachten wir also erstmal, dass wir leichtes Spiel haben werden und wurden eines Besseren belehrt. Die Eigentumsverhältnisse sind komplex, schwer zu durchschauen und wir hatten es alles andere als leicht. Es gibt anständige und weniger anständige Vermieter, es gibt Wohnungsbaugesellschaften und andere Häuser gehören den Städten. Und in einigen vermieteten Häusern, die uns interessierten, wohnten Leute, die drogenabhängig sind oder unter psychischen Problemen leiden. Oder beides. Wir haben uns schließlich auf die wenigen Optionen konzentriert, bei denen wir ein Entgegenkommen erkennen konnten. Es gibt auch viele ausländische Eigentümer und so landeten wir in der Tea Street in Horden für Yaras Haus. Grundsätzlich mag Ken keine PVC-Türen und -Fenster, weil sie zu hell sind und einen zu deutlichen Kontrast zu dem typischen roten Backstein setzen. Rot, Weiß und zu grelle Farben möchte er am liebsten vermeiden. Meine Aufgabe in der Umgestaltung der Häuser-Drehorte bestand also vor allem darin, die Farbpaletten anzupassen, weil die meisten Häuser natürlich so aussehen. Die schnellste Lösung war die Verwendung von Klebefolien. Mit Folien in einer schlammgrauen Farbe, die Ken gefiel, haben wir dann die betreffenden Bereiche, die Türen und PVC-Fensterrahmen überklebt.

Wie haben Sie sichergestellt, dass die Häuser der Neuankömmlinge aus Syrien authentisch dargestellt werden?

Wir unterhielten uns mit Leuten, die sich mit der Unterbringung von Flüchtlingen befassen, und mit mehreren syrischen Familien. Mit einer dieser Familien freundeten wir uns schließlich an und wurden mehrfach zu fantastischen Essen bei ihnen eingeladen. Bei unseren Besuchen haben wir fast immer auch über die Erfahrungen gesprochen, die sie gemacht haben - von ihrer Flucht bis zu ihrer Ankunft in England in Gemeinden, die oft schlecht vorbereitet waren, Flüchtlinge aufzunehmen. Erst im Laufe der Zeit wurde Wohnraum bereitgestellt, der einigermaßen eingerichtet war, meist aber nur mit dem absoluten Minimum. Daran orientierten wir uns und gestalteten das Haus von Yaras Familie mit britischen Standard-Möbeln und Lebensmittelpaketen,

die von der Wohlfahrt bereitgestellt wurden. Um auch ein Gefühl für persönliche Noten zu bekommen, fragten wir die Familien danach, worauf sie am Anfang besonders Wert gelegt haben als sie ankamen. Am wichtigsten waren ihnen die richtigen Kochutensilien, um sich mit traditionellem Essen bis zu einem gewissen Grad auch ihre Identität zu bewahren. Manche Gegenstände hatten sie auch mitgebracht und an den Wänden aufgehängt als Erinnerung an ihre Heimat. Wir haben in jedem Fall sehr viel gelernt und waren enorm beeindruckt von ihrer Offenheit und Hilfsbereitschaft.

INTERVIEW MIT SHAM ZIAD (Syrischer Besetzungskoordinator)

Was waren Ihre Aufgaben im Team von THE OLD OAK?

Ich habe mich um die Betreuung der syrischen Familien gekümmert, die beim Dreh dabei waren. Ich habe sie auf dem Laufenden gehalten, sie informiert, wann sie am nächsten Tag kommen müssen, ihnen gesagt, was sie anziehen sollen... einfach alles. Und natürlich habe ich oft auch übersetzt, sie am Set betreut und mein Möglichstes gegeben, damit es ihnen gut geht. Ein großer Teil meines Inputs hatte auch mit der spezifischen Darstellung syrischer Kultur zu tun. Wir haben Namen oder Akzente überprüft, um sicherzustellen, dass alles richtig aussieht und klingt.

Haben Sie sich in den Erfahrungen der syrischen Familien im Film auch selbst wieder erkennen können?

Ja, ich habe Syrien 2012 mit meiner Familie verlassen und wir sind nach Ägypten gegangen, weil mein Haus in Damaskus bombardiert wurde. Wir beantragten Asyl als Flüchtlinge und hofften, dass man uns irgendwann in ein anderes Land bringen würde, denn in Ägypten ist es für Syrer auch nicht sicher. 2016 kam dann endlich der Anruf, dass es einen Platz für uns gibt, und im Januar 2017 reisten wir nach Großbritannien. Ich war unendlich froh, dass unsere Odyssee endlich ein Ende hatte. Ich habe dann schon bald auch als Übersetzer und Kontaktperson für syrische Familien gearbeitet. Den Rassismus, den der Film zeigt, habe ich allerdings nicht erlebt, aber ich kenne viele, denen es so oder so ähnlich ergangen ist. Es gibt Rassismus, das lässt sich nicht leugnen.

Können Sie sich daran erinnern, wie es für Sie war, im Nordosten Englands anzukommen?

Man hat das Gefühl, verloren zu sein. Man weiß nicht, ob man es schafft, nochmal neu anzufangen. Man muss sein ganzes bisheriges Leben hinter sich lassen, eine neue Sprache lernen, eine neue Kultur verstehen. Hier kann man zum Beispiel zur Polizei gehen und mit ihr reden. In Syrien wäre so etwas unvorstellbar. Hier kann man mit den Lehrern in der Schule oder an den Hochschulen reden. In Syrien wäre so ein Austausch sehr schwierig, weil man sich an klare Vorgaben halten muss. Das sind nur ein paar kleine Details, aber in jedem Fall mussten wir uns an eine komplett andere Welt gewöhnen.

Was hielten Sie vom Nordosten, als Sie dort ankamen?

Um ehrlich zu sein, war es am Anfang wirklich deprimierend. Ich kam mit 26 Jahren hierher und wusste nicht, was ich machen soll. Ich konnte mich nicht integrieren, ich hatte kein soziales Leben und keine Freunde hier. Als ich nach Gateshead kam, kümmerte sich die Stadtverwaltung um mich. Den Flüchtlingen wurden Sozialarbeiter zur Seite gestellt, die z. B. bei der Arbeitssuche helfen sollten. Als sich rausstellte, dass mein Englisch in Ordnung ist, bekam ich weitere Unterstützung bei der Verbesserung meiner Englischkenntnisse, um studieren zu können, und mittlerweile mache ich meinen Master im Studiengang Internationale Beziehungen.

Wie gefällt Ihnen die Geschichte, die THE OLD OAK erzählt?

Es ist ein erstaunlicher und wirklich berührender Film. Der Schmerz, den syrische Familien durchmachen müssen, wird eindrucksvoll und lebensecht eingefangen. Das hat mich sehr bewegt. Es ist alles andere als einfach, sein Leben von einem Land in ein anderes verlegen zu müssen.

SCHLUSSWORTE VON PAUL LAVERTY

Bevor man sich an das Schreiben eines Drehbuchs macht, gibt es unendlich viele Möglichkeiten, unendlich viele Ideen. Auch wenn man mit einer Geschichte die Wahrheit zeigen will, auch wenn man möglichst nah an der Realität bleiben möchte, kann es keine Kopie dessen sein, was man auf den Straßen da draußen erlebt. Aber es kann von diesen Erlebnissen inspiriert sein. Sich zu verirren, umherzuwandern, einfach nur hinzuschauen und zuzuhören, wird immer wieder unterschätzt. Mein besonderer Dank gilt in diesem Fall all den syrischen Familien, die ihre Geschichten mit uns geteilt haben. Viele wollten anonym bleiben, weil sie Angst haben, ihre Familien in der Heimat zu gefährden. Auch die Aktivisten und die aktiven Gemeindearbeiter, die uns geholfen haben, waren unglaublich entgegenkommend und engagiert. Es waren zu viele, die uns zur Seite gestanden haben, um sie hier einzeln aufzählen zu können. Hervorheben und danken möchte ich allerdings Sara Bryson, die viele großartige Ideen für unseren Film hatte. Durch sie haben wir auch ihr Freiwilligen-Netzwerk kennengelernt, das den Empfang für syrische Neuankömmlinge organisiert und sich gleichzeitig für die Versorgung und Betreuung von Jugendlichen während ihrer Sommerferien kümmert. Solidarität in Aktion.